

# Christoph Donner über Dürre und Regen, die Qualität der Spree sowie massive Investitionen in die Infrastruktur

Joachim Fahrur

**Berlin.** Christoph Donner hat sich verkleinert. Das große Eckbüro ist jetzt ein Besprechungsraum, der Chef der Berliner Wasserbetriebe ist in ein kleineres Zimmer umgezogen. Der Blick auf die Spree hält dem promovierten Geologen das Thema Wasserversorgung stets vor Augen.

*Herr Donner, in diesem Sommer regnet es deutlich mehr als in den vergangenen Jahren. Ist die Dürrezeit jetzt ausgeglichen? Und hat sich das Grundwasser erholt?*

**Christoph Donner:** Berlin ist derzeit so grün wie seit Jahren nicht mehr. Die Botanik sprießt, wir haben grüne Randstreifen. Wir haben auch dank des überdurchschnittlichen Regens eine Menge Wasser bekommen. Die oberen Bodenschichten sind gut aufgefüllt. Aber auf Berlins Hochflächen reicht das für das Grundwasser noch nicht. Dort braucht das Wasser länger, um tief in den Untergrund zu kommen.

*Wie viele Jahre wie 2024 brauchen wir, um den Grundwasserspiegel wieder auf den früheren Stand zu bringen?*

Damit sich auch wirklich überall ausgeglichene Grundwasserstände einstellen, wären schon drei, vier oder fünf niederschlagsreiche Jahre nötig.

*Sie rechnen aber schon damit, dass sich Dürrezeiten wiederholen werden?*

Ja, wir müssen lernen, dass wir feuchte und warme Jahre wie dieses bekommen, mit milden Wintern, dann aber wieder tro-

ckene Jahre. Wir sehen neuerdings das Phänomen Blitzdürre. Nach viel Feuchtigkeit kommt dann erst mal nichts mehr. Dann ist so ein oberer Meter des Bodens auch schnell wieder ausgetrocknet.

*In den letzten Jahren gab es Überlegungen, Wasser zu rationieren. Potsdam hat seine Bürger aufgerufen, ihren Rasen nicht mehr zu sprengen. Wie ist da die Perspektive?*

Die Ressource Wasser wird immer kostbarer. Wir müssen sorgsam damit umgehen. Immerhin ist der Verbrauch pro Kopf auf 112 Liter am Tag zurückgegangen. Die Senatsverwaltung arbeitet an Regeln, wenn die Dürre wiederkommt und wir Engpässe befürchten müssen. Dann müssen diese

Regeln klar sein. Unstrittig sollte sein, dass nicht noch mehr Wasser aus den Oberflächengewässern gezogen wird.

*In vielen Seen sind die Pegelstände in den vergangenen Jahren gesunken. Die Wasserbetriebe sollen ja die Zuständigkeit für das gesamte Wassermanagement übernehmen. Haben wir weitere Probleme an den Seen?*

Wir führen mit dem Land weiter Gespräche über unsere künftigen Aufgaben. Bei den Seen muss man unterscheiden. Manche sind aus Spree und Havel gespeist und damit durch den Stau der Schleusen und Wehre geregelt, andere speisen sich vor allem aus dem Grundwasser. Die Frage ist, ob, wo und wie wir bei diesen Seen in Zukunft künstlich eingreifen, um die Wasser-

merhin ein Teil des Regenwassers versickern kann. Dort, wo komplett entsiegelt und begrünt wird, kann nicht geparkt werden. Wir müssen bedarfsorientiert vorgehen und besser darin werden, die verschiedenen Nutzungsansprüche an den öffentlichen Raum ortsgerecht abzuwägen. Unsere Regenwasseragentur schaut mit den Bezirken gerade besonders darauf, wie man mithilfe von niedrigschwelligen Entsiegelungsmaßnahmen – etwa die Vergrößerung und Verbindung von Baumscheiben – mehr Regenwasser zu den Bäumen ableiten und die Kanalisation entlasten kann, ohne aber Straßenräume komplett umzugestalten. Aber auch das wird nicht kostenlos sein. Berlin muss in den Umbau seiner grün-blauen Infrastruktur

*Immer wieder kommt es zu Saßen Rohren oder Kanälen, 2 kow und vergangenes Jahr u serdamm. Kann man etwas chen?*

Unsere Infrastruktur ist wie geht immer mal was kaputt beugende Instandhaltung u haben wir das eigentlich gut sen aber, dass jeder Schaden Arbeiten letztlich den Straß spruch nehmen. Aber mit 1 densquote bezogen auf die Netze – das sind fast 19.0 Rohre und Kanäle – liegen w land im unteren Bereich.

*Was bedeuten Ihre Investitio*



Hat die Spree stets vor Augen: Wasserbetriebe Vorstandschef Christoph Donner am Rolan duf vor seinem Büro.

SERGEI GLANZE / FFS